

Bezugspreis:
Vierteljährlich 2,10 Mk., monatlich 70 Pf.
durch den Postträger 2,52 Mk., bei der
Post abgeholt 2,10 Mk.

Gratis-Vergaben:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Wettervorhersagen.
3. Nassauer Landkarte.

Fernsprech-Anschluss r. 3.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Notationsdruck und Verlag des Limburger Verlagsdruckers, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
Die nebeneinanderstehende kleine Seite oder deren
Raum 15 Pf. Kleinanzeigen 10 Pf.

Anzeigen-Nachnahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags, in den aus-
wärtigen Agenturen bis zum Abend.
Nach Art und Weise der Wiederholungen
geschätzt.

Geschäftsstelle: Diezerstraße 17.
Postfach 12362 Frankfurt.

Nr. 258.

Limburg a. d. Lahn, Mittwoch, den 8. November 1916.

47. Jahrgang.

Der November-Angriff der Italiener am Isonzo gescheitert.

Sechs rumänische Infanterie abgeschlagen.
Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 7. Nov. Amtlich wird verlautbart:
Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.
Heeresfront des Generals der Kavallerie
Erzherzog Karl.

Im Abschnitt des Góros-Torons (Roten-
Tum) Vahes wurde der Feind durch anhaltenden
Angriff von den Höhen nördlich von Spini vertrie-
ben, wobei er zehn Offiziere und 1000 Mann an
Gefangenen zurückließ. Nordwestlich von Campu-
lung schlug eine unserer bewährten Gebirgsbriga-
den sechs rumänische Stürme ab. Südlich von
Krausna wurde dem Feind eine Höhe entzogen.
Bei Tolgnes haben die Russen unsere Front im
Grenzgebiet in mehrfachen zähen Kämpfen um
einige Kilometer zurückgedrängt.

Der Berg Vesul südlich von Miribaba wurde
von dem Maschinenfeuer der russischen Artillerie wie-
der geräumt.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.
Bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften
keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Im Bivacco-Tal und auf dem Karst
kam es gestern zu heftigen Kämpfen. Die
Lage ist unverändert. Die Italiener verhielten sich
ruhig. Ihr größter Angriff der ersten
Novembertage ist mißlungen.

Südlicher Kriegsschauplatz.
Nicht Neues.
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

König Ludwig von Bayern
reist nach Wien.

Berlin, 7. Nov. Wie der „Post. Tag.“ aus
Wien gemeldet wird, trifft dort in den nächsten
Tagen König Ludwig von Bayern als Gast des
Kaisers Franz Josef ein. Der König wird in der
Gastburg wohnen und dürfte sich einige Tage in
Wien aufhalten. König Ludwig kommt von einem
Besuche der Ostfront; er hat auch Warschau und
Lemberg berührt.

Der Reichskanzler wird sprechen.

Berlin, 7. Nov. Der Hauptausgang des Reichs-
tages wird sich am Donnerstag um 10 Uhr vormit-
tags versammeln. Anzunehmen ist, daß der Reichs-
kanzler in dieser Sitzung wichtige Erklärungen ab-
geben wird.

U-Bootangriff auf ein deutsches
Schlachtschiff.

W. London, 7. Nov. Die britische Admiralität
teilt mit: Ein britisches Unterseeboot, das
in der Nordsee operierte, feuerte vorgestern in
den Nähe der dänischen Küste Torpedos auf ein
deutsches Schlachtschiff der Dreadnought-
Klasse ab. Das Schiff wurde getroffen. Die
Größe des angerichteten Schadens ist unbekannt.

Das beschossene holländische U-Boot.

Rotterdam, 7. Nov. Eine amtliche holländische
Nachricht bestätigt die Beschädigung des holländischen
Torpedoboots „A. 1“ durch französische und englische
Kriegsschiffe auf der Reise nach Indien und sagt,
daß die Regierung sich um Aufklärung an die bri-
tische und französische Regierung gewandt habe.

Erfolge deutscher Flugzeuggeschwader.

W. Berlin, 7. Nov. (Amtlich.) Ein großer
Erfolg unserer Bombengeschwader an der
Somme: Wieder ein großes Munitions-
lager vernichtet.

In der Nacht vom 6. zum 7. November griff ein
deutsches Flugzeuggeschwader französische Trup-
pen in der Nähe von Gisors, südlich des Bois
de la Gère und im Bois de la Gère (südlich von
Gisors an der Somme) mit Bomben an. Gute Wir-
kung in Bäumen und Baracken (Gründe brachen aus)
wurde erzielt.

Ein anderes deutsches Bombengeschwader be-
legte in derselben Nacht den großen Güterzug-
bahnhof von Gisors, auf dem lange Güterzüge
hielten, mit Bomben. Durch zahlreiche Treffer
wurde der Bahnhof, der ein Mittelpunkt für den
Munitionsnachschub der Franzosen an der Somme
bildet, und die umliegenden Munitionslager in
Brand gesetzt, aus denen alsbald dichte Plän-
nen emporstiegen. Der Brand griff auf das
umliegende große Munitionslager, das in un-
unterbrochenen Explosionen in die Luft flog,
über. Brandstätte u. Schmelzeröffnungen wur-
den von unseren tapferen Fliegern mit Maschin-

Das große Munitionslager von Gisors (Somme) von deutschen Fliegern
in Brand geschossen.

Weitere für uns günstige Kämpfe am Roten Turm-
Paß. 1000 Gefangene.

Deutscher Tagesbericht vom 6. Nov.

W. B. Großes Hauptquartier, 7. Nov.
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Trotz der deutlich erkennbaren Absicht der Eng-
länder, ihre Angriffe gestern fortzusetzen, gelang
es ihnen doch nur südlich von Camcourt l'Abbaye,
die Infanterie zum Verlassen der Gräben zu brin-
gen; sie wurde sofort zur Umkehr gezwungen.
Die englischen Verluste an Toten vom 5. Nov.
stellen sich besonders bei den australischen Divisio-
nen als sehr bedeutend heraus.

Auch die französischen Angriffe über das mit
Gefallen bedeckte Gelände sind nur in be-
schränktem Umfang zur Wiederholung gekommen.
Sie erfolgten zwischen Vesbois und Camcourt
abends und nachts und brachen meist schon im
Speerfeuer zusammen.

Ein deutsches Fliegergeschwader setzte durch
nachtslichen Bombenangriff das große Munitions-
lager von Gisors (an der Somme, südwestlich von
Bray) in Brand, die lang andauernden nachtslichen
Detonationen waren bis nach St. Quentin hörbar.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Heute französischer, im Südteil von Reims lie-
gender Batterien auf Geschossen hinter unserer
Front wurde von uns erwidert und zur Berge-
tung die Stadt Reims beschossen.

Im Mosel-Gebiet keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.

Die russische Artillerie entfaltete zwischen Dö-
nau und dem Karai-See eine über das ge-
wöhnliche Maß hinausgehende Tätigkeit.

gewichen beschossen. Eine riesige Rauchwolke bil-
dete sich über der Brandstätte und machte sich nach
in 2800 Meter Höhe bemerkbar. Die Explosionen
der Geschosse wurden noch in St. Quentin an he-
ftigen Erschütterungen gefühlt. Der gewaltige,
immer noch auflodernde Feuerstein konnte unver-
mindert bis Tagesanbruch beobachtet werden.

Durch andere deutsche Flugzeuggeschwader wur-
den in derselben Nacht an 20 mit Raketen belegte
Ortschaften und Lager hinter der feindlichen Front
mit Bomben angegriffen. Auch hier wurde gute
Wirkung durch zahlreiche Brände festgestellt. Eben-
so wurden die Bahnstationen bei Bognart,
Amiens und Longueau durch Bombentreffer
beschädigt. Auf der Strecke Amiens-Bon-
de-Wey vernichtete ein Bombentreffer einer 1000-
gramm-Bombe einen fahrenden Zug.

Der Kampf um die Eingangs-
tore von Rumänien.

An der siebenbürgischen Grenze hat der rumä-
nische Widerstand in der letzten Woche auf der
Ost- und Südfront sich zu Gegenstößen aufge-
leitet waren. In diesen Anstrengungen scheiterten
die Rumänen durch russische Verstärkungen be-
nützt worden zu sein, die in der Moldau eintraten
und im Tal der Bistritzaarmee am Teichsee ge-
staltete Geiseln ernten konnten. Von den Verbün-
deten steht die Armee des Generals v. Köchel im
Norden, die Armee Hellenhagens im Süden. Der
bis zu 80 Kilometer breite Gürtel der transilva-
nischen Alpen wird von unseren Truppen in breiter
Front durchwachen. In erster Linie handelt es sich
darum, die Vorstöße freizumachen, die vom Gegen-
ner durch vorbereitete, stark ausgebaute Stellungen
geleitet sind, und dies kann, wie wir bei an-
schauen, wenn das Gelände zu beiden Seiten des
Hochwegs dem Gegner entzogen wird. Im
Südwesten spielen sich diese Kämpfe ab, und
Schritt für Schritt geht es vorwärts, trotzdem der
Feind sich mit aller Macht entgegenstemmt und
durch heftige Gegenstöße das Vordringen aufzuhal-
ten sucht. Am Mithraspaß, der aus dem Raum
von Kronstadt nach Rumpina und Ploesti in der

Schwäche feindliche Angriffe nördlich von
Geduzisch und südlich der Moskauer Straße
wurden leicht abgewiesen.

Nordöstlich von Beran nahmen wir ohne ei-
genen Verlust einen kleinen russischen Brücken-
kopf auf dem linken Stochod-Fluss und brachten
eine Anzahl Gefangene ein.

Front des

Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Im Tolgnes-Abchnitt gewonnen die Russen
nach mehrfachen vergeblichen Angriffen schließlich
an einzelnen Stellen Gelände.

Westlich der Bodza-Rohstraße nahmen wir am
Stern verlorene Linien im Sturm zurück. Im
Abchnitt von Campulung heftiger Artillerie-
kampf.

Westlich des Targu-Flusses unternahmen die
Rumänen im Laufe der Nacht sechs vergebliche
Gegenangriffe.

Südöstlich des Roten Turmpasses schreitet in
der Gegend von Spini unser Angriff rüstig vor-
wärts.

Der Feind ließ 10 Offiziere, 1000 Mann ge-
fangen in unserer Hand.

Auch südlich des Vulkan-Passes machten wir
Fortschritte.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist an beiden Fronten im Allge-
meinen unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister:

Ludendorff.

Molochi führt, aber keine durchlaufende Bahnver-
bindung aufnimmt, hatten die Rumänen vorüber-
gehend sich der Grenzhöhe Rodca zu bemächtigen
vermocht, sind aber sofort wieder vertrieben wor-
den. Der 1120 Meter hohe Berg liegt noch auf
siebenbürgischen Boden westlich der Straße. Ra-
noga Pratoct. Auf rumänischem Gebiet stehen
die verbündeten Truppen südlich des Töndicher
Basses, der meist nach der rumänischen Grenzstation
Vredol genannt wird. Hier hatte der Feind eine
überaus starke Stellung zu beiden Seiten des von
der Bahn u. Straße benutzten Tales der Vrahama
inne, die sich mit den Klängen an hohe Gebirgs-
massive anlehnt. Hinter dem Hügel hat die Bar
Kjuga, die bei Kijuga in die Vrahama mündet, das
Gebirge durchschneidet. Vor ihr liegen die Gipfel
des Glabuceti Kijugi, 1500 Meter, und der Glabuceti
Kaurulaj, 1523 Meter. Dieser Teil der
Front wurde zuerst besprochen, dann der westliche
mit dem 1375 Meter hohen Glabuceti Kaurulaj als
Schlüsselstein. Jetzt ist auch der Nordflügel des
westlich der Vrahama liegenden Rodca, die
Höhe von 2200 Meter, in unsere Hand
gefallen, der im Besitz des Feindes ein weiteres
Vorgehen der verbündeten Truppen über die Glabuceti-
stellung von Seiten her flankiert hätte. Die
Südhänge geben schon allein den Beweis dafür,
welche Anforderungen an die Truppen gestellt wer-
den müssen, und mit welchen Schwierigkeiten ihre
Versorgung mit Munition, Nahrung und sonstigem
Bedarf zu kämpfen hat. Die sorgfältigste Vorbe-
reitung und Aufsicht der Führung ist für jeden
Schritt, der gemacht werden soll, nötig, wenn er
von Erfolg begleitet sein soll.

Unter amtlicher Bericht vom Sonntag betont,
wie stark ausgebaute und gut verteidigte die ganze
Glaubensstellung war. Rund 9 km. südlich
liegt Sinaja mit dem Schloss Belich, der
Sommerort, den sich König Karl und seine kün-
stliche Gemahlin inmitten der wunderbaren
Alpenlandschaft errichtet hatten. Der zweite wich-
tige Teil von Kronstadt, der, der den Rumänen nach
der Erzburg führt, hat in seinem nördlichen
Teil nur eine Straße; die Bahn beginnt erst bei
Campulung. Er beginnt zunächst das Tal der
Danubiova, das er südlich des oft erwähnten
Ortes Dragoslavele verläßt, um bei Campulung
das Tal des Targu-Flusses zu gewinnen. Zwischen die-
sem und dem parallel laufenden Krupka hatten die
Rumänen hartnäckigen Widerstand geleistet u.
schwere Verluste erlitten, so daß über 1000 Tote von
unsern Truppen nördlich der Straße beerdigt wur-

den. Am Montag unternahmen in dieser Gegend
die Rumänen neuerdings 6 nächtliche Gegenan-
griffe, die aber sämtlich ohne Erfolg blieben und die
feindliche Verluste enorm steigerten. In der nä-
chsten Nacht ist unser Angriff südöstlich des
Roten-Turms-Passes, durch den am Mt. (Mita-
flüsse) entlang von Sernianstadt die Bahn nach
Minit in der Gegend geht. Hier gewonnen in
der Gegend von Spini unsere Truppen in letzter
Zeit leicht Boden und rüdten unter Zurückdrän-
gung des Feindes rüstig vorwärts. Die
Rumänen liegen auf diesem Kampffelde 10 Offi-
ziere und 1000 Mann als Gefangene in unserer
Hand. Auch südlich des Vulkan-Passes macht un-
ser Angriff Fortschritte.

Die Berliner Presse zur Lösung der
polnischen Frage.

Berlin, 7. Nov. Sämtliche Morgenblätter mit-
ten der von dem Deutschen Kaiser und dem Kaiser
von Österreich und König von Ungarn verfügten
Wiederherstellung des Königreichs Polen längere
Artikel, in denen mit weitestgehender
Uebereinstimmung festgestellt wird, daß die tat-
sächliche Verwirklichung dieser Wieder-
herstellung erst später, das heißt nach dem
Kriege, erfolgen wird und kann, und in denen die
mancherlei Bedenken und Zweifel, die diesen wich-
tigen politisch-militärischen Schritt während des
Krieges innervohnen, nicht verdrängen
werden. Es findet sich niemand darüber, daß das
mit dem geistigen Konflikt in Angriff genommene
Problem in allen Einzelheiten seiner Verwirkli-
chung noch nicht zu übersehen ist, daß es noch viele
Schwierigkeiten auf lange Zeit hinaus in sich
schließt, daß die jetzt erfolgte Proklamierung der
Wiederherstellung von nicht zu unterschätzendem
Einfluß beim Friedensschluß und namentlich, was
unser Orientierung gegenüber Rußland be-
trifft, auch nach dem Friedensschluß, in den Be-
ziehungen zu unseren feindlichen Feinden sein wird.
Eine Verjüngung findet man nirgends, aber
auch keinen grundsätzlichen Widerspruch gegen die
Wiederherstellung des Königreichs Polen an sich.
Mit Häufigkeit kommen die Bedenken in der
konservativen u. der ihr verwandten Presse
zum Ausdruck. Die „Kreuzzeitung“ er-
klärt:

Anderen Möglichkeiten der Lösung vor-
greifend, nehme der jetzige Schritt einen
wesentlichen Teil der Kriegsergebnisse vorweg und
schiede unsere innere und äußere Politik in Fragen
ersten Ranges dauernd auf feste Geleise. Sie könne
sich daher die Gründe, die noch dazu jetzt zu dieser
Entscheidung geführt haben, nicht zu eigen machen.
Sie deutet weiter an, daß man unsere lang ausge-
dehnte östliche Grenze auch auf andere Weise
schützen könnte, und fügt hinzu: „Es mag sein,
daß noch andere militärische Erwägungen mitge-
sprochen haben, das Urteil in dieser Beziehung
müßte vorbehalten bleiben.“ Das Verhalten der
preussischen Polen erwende nach Auffassung, die
bereits von polnischen Abgeordneten im Reichstage
geäußert seien, Sorge für die Zukunft des Deut-
schums in unserer Ostmark. Der Umstand, daß ein
wesentlicher nicht zweifelhafter Teil der Friedens-
fragen vorweg genommen werde, könne nicht ohne
schwerwiegenden Einfluß auf die Beendigung des
Krieges sein. Die endgültige Regelung in der Be-
deutenden Frage, über die bisher eine freie Me-
nungsäußerung nicht möglich gewesen sei, stehe im
Widerwärt zur Folge des Friedensschlusses, daß
die Erörterung der Friedensziele rechtzeitig
gestaltet werden würde.

In ähnlichen Gedankenansätzen bewegt sich die
„Deutsche Tageszeitung“. Sie befragt
namentlich, daß man die Erörterung nicht vorher
freigegeben habe, betont aber dann im Gegenzug
zur „Kreuzzeitung“, daß für der Errichtung eines
selbständigen polnischen Staatswesens nach den
Unwägungen, die dieser Krieg gebracht habe,
nicht grundsätzlich absehend gegenüberstehe.

Die „Germania“ begrüßt die Neubildung des
polnischen Staates mit voller Zustimmung und
schreibt:

Von diesen Logen an erzählt die geschichtliche
Lage der Ost- und das Deutsche Reich angrenzen-
den Länder eine grundlegende Veränderung. Aus
einem feindlichen Betrug-Glacié werde Polen zu
einem treuen Verbündeten der Mittelmächte um-
gewandelt, dessen Bevölkerung schon jetzt etwa 12
Mill. Seelen beträgt. Die Zeit hat Polens Stunde
verdoppelt, die Zeit wird sie heilen und es wird des
Deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns Auf-
gabe sein, der neu aufrichtenden Nation durch
treue Hilfe den schnellen Aufstieg zu Kraft und
Vollstand möglich zu machen.

Der Berliner Lokalanzeiger schreibt:
Im vollkommenen Einverständnis mit dem durch
unauflösbare Bande mit uns zusammengeflo-
senen Bundesgenossen verkünden wir die Begrün-
dung eines selbständigen polnischen Staates und
erklären damit die durch Jahrhunderte fortlebende
Hoffnung des polnischen Volkes. Wir erfüllen
diese Hoffnung aber nicht aufgrund von sentimenta-
len Erwägungen, die niemals für politische Ent-
schlüsse entscheidend sein dürfen, sondern deshalb,
weil die Verwirklichung des polnischen Traumes
unseren Staatsmännern von heute die einzige Lö-
sung zu sein scheint, die nach der grundlegenden
Umgestaltung aller politischen Beziehungen in
Europa für Deutschland diejenige Sicherheit
schafft, die für seine Zukunft unentbehrlich er-
scheint.

Die „Äolische Stundenuhr“ sagt:

Wir stehen vor einer vollzogenen That und können nur hoffen, daß sie die Erwartungen der Regierung in jeder Hinsicht erfüllen und dem Deutschen Reich zum Segen gereichen möge. Das deutsche Volk wird in allen seinen Theilen einen Ausbruch der Freude erleben, wenn es sich die Hoffnung auf eine gute Nachbarschaft und auf ein enges auf gegenseitige Achtung gegründetes Bündnis mit den freien Polen bewußtwerden wird, das, wie man hört, den österreichischen Erzherzog Franz Stefan zum König erhalten soll.

Der Gendarm in Wien.

Wien, 7. Nov. (H.) Die Schaffung des kaiserlichen Gendarmen wird von der Presse ausnahmslos als Vereinfachung eines historischen Anrechtes mit Sympathie begrüßt. Die Einführung der Autonomie für Galizien bedeutet kleinen Vorbehalt. Die „Neue Freie Presse“ meint, die Schaffung eines polnischen Staates sei ein unabänderlicher Zwang gewesen. Sie schreibt weiter:

„Eine Grenzlinie wird das selbständige Polen sein mit der Pflicht, durch Gebung der eigenen Kraft seinen europäischen Berufen im Bedrohungsbande großer Mächte mit nie wankender Treue gerecht zu werden. Wohlstand hat eine Volkserziehung von jährlich über Millionen Köpfen. In wenigen Jahren kann es wieder seine unerschöpflichen Reichtümer nach dem Westen von Europa schicken. Deshalb müssen die beiden Mächte eine Grenzlinie schaffen und sie dem selbständigen Polen anvertrauen.“

Wien, 7. Nov. (H.) Die „Reichspost“ steht vor allem im Hinblick auf Morgenland. Es ist die Lösung der Zukunft und sagt von dem neuen Polen: „Jung verbandet mit Österreich-Ungarn und Deutschland wird es, wenn es die Stunde zu mittern verheißt, ihr Gesandte und Helfer werden in der Zukunft, die für alle Ereignisse sichern und festhalten muß, was in der Gegenwart durch Schwert und unerwünschte Opfer an Gut in Blut errungen wurde. Die politische Maturität des neuen Staates begründet seine eigenen Interessen, die immer die Verteidigung gegen Osten verlangen und das polnische Volk kulturell und politisch nach dem Westen ziehen.“

Die Auflösung in Ungarn.

Budapest, 7. Nov. (H.) Die Wiederherstellung der Staatlichkeit Polens findet die volle Zustimmung aller politischen Kreise und fast sämtliche Blätter bezeichnen die Entscheidung zur Wiederherstellung einer politischen Monarchie als eines der hervorragendsten Ereignisse im Verlaufe des Jahrhunderts. Mit ganz besonderer Freude wird die Schaffung eines polnischen Staates in Ungarn begrüßt, welcher mit Polen stets durch die Bande unauflöslicher Freundschaft verbunden gewesen ist, die nicht nur in der gegenseitigen Sympathie und Unterstützung der beiden Staaten anlässlich ihrer Freiheitskämpfe, sondern im Verlaufe der Geschichte zweimal auch in der Gemeinsamkeit des Herrschers zum Ausdruck gelangte. Allgemein lautet die Hoffnung zum Ausdruck, daß das kaiserliche Polen, bedingt von den kaiserlichen Österreich-Ungarns und Deutschlands einer glänzenden Zukunft entgegenzusehen möge.

Der Gendarm in Paris.

Paris, 7. Nov. (H.) Die französischen Zeitungen sind durch die Wiederherstellung des kaiserlichen Polens in eine heile Welt versetzt worden, hinter der sich jedoch die Schärfe der Schmerz und die Verlegenheit verbergen, daß das Ereignis in Wirklichkeit in Paris hervorgebracht hat.

Der „Volla“ nennt die Proklamation der Kaiser von Deutschland und Österreich einen ungeheuren Mist. Der „Temps“ meint, Deutschland und Österreich hätten ihre schändliche Zweideutigkeit niemals unerschütterlich offenbart. Die Zeitungen bemühen sich dabei darzutun, daß die Verteidigung einer Abgrenzung des kaiserlichen Polens und die Erneuerung eines bestimmten Monarchen immer noch die Hoffnung zulaßt, daß Österreich und Deutschland vielleicht doch in Bezug auf die weitere Organisation Polens in Übereinstimmung geraten werden.

Was die Zeitungen aber ernstlich beunruhigt, ist die Frage, wie sich die Polen selbst zu der neuen Ordnung der Dinge stellen werden, und ob die Centralmächte eine wirkliche militärische Hilfe von ihnen erwarten können. In dieser Beziehung hat das „Journal des Debats“ den Versuch gemacht, sein Publikum darüber auszuklären, daß die Polen die kaiserliche Unterstützung haben wollen, um ihnen mehr

Vertrauen für die Zukunft einzufößen. Die Zeitung hat diese Betrachtungen kurzer Hand abgelehnt. Der „Temps“ vertritt seinerseits den Polens die Überzeugung beizubringen, daß die Welt in Zukunft nur von England kommen kann.

Verleihung des Kreistagswahlrechtes.

Berlin, 7. Nov. (H.) Der Generalgouverneur von Posen hat durch eine Verordnung für alle Städte über 2000 Einwohner eine der bisherigen Wahlordnung fast völlig gleichlautende Wahlordnung erlassen. Gleich hat von Posen den Kreis-Kommunalverbänden ein Kreistagswahlrecht verliehen.

Polenfeier in der Schweiz.

Bern, 7. Nov. (H.) Die polnische Kolonie veranlaßte sich gestern anlässlich der Proklamation des kaiserlichen Polens zu einem Festabend. Die unter den Teilnehmern bestehende begeisterte Stimmung fand ihren Höhepunkt, als ein Revolutionär des Jahres 1893 und ein in Uniform erschienener polnischer Legionär sich unter Tränen umarmten.

König Nikita an der Sonne.

London, 7. Nov. Der Korrespondent der Times im britischen Hauptquartier meldet, daß der König von Montenegro vor einigen Tagen die britische Front an der Sonne besuchte.

Die Ladung der U-Deutschland.

St. Petersburg, 6. Nov. Weiter meldet, der Zolleinschneider von Connecticut teilt mit, daß die Ladung der U-Deutschland einen ungefähren Wert von 10 Millionen Dollars hat, wovon 9 Millionen auf Wertpapiere entfallen, die nach Amerika gebracht wurden, um den deutschen Kredit zu heben. Der Rest besteht aus Rohstoffen, Chemikalien und einer kleinen Sendung von Edelsteinen.

Erkrankung Stürmers.

St. Petersburg, 7. Nov. Wie der Temps aus Petersburg meldet, ist der russische Ministerpräsident Stürmer schwer erkrankt. Sein Zustand ist beunruhigend. Die Ärzte verordnen ihm strengste Ruhe.

Die Kämpfe um die Raisonette-Ferne.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Die Vorgeschichte zu unserem erfreulichen Siege an der Raisonette-Ferne am 20. Oktober ist ungefähr die folgende: In der Nacht zum 3. Juli war die rechte Flügelschwärze der südlich der Sonne kämpfenden Truppen in die allgemeine Linie Biades-Parleur zurückgenommen worden. Stetige feindliche Angriffe auf Biades in der Nacht zum 5. Juli zwangen in unserem Sperrfeuer. Nach vorangegangenen Trümpfen gelang es den Franzosen am 9. Juli, sich des Dorfes Biades und der Raisonette-Ferne zu bemächtigen. Letztere wurde von uns am 10. und der südöstliche Teil von Biades am 15. zurückerobert. Am 16. Juli mußte jedoch die Raisonette-Ferne wieder aufgegeben werden. Seitdem haben größere Kampfhandlungen in dieser Gegend nicht stattgefunden. Die Raisonette-Ferne war vor dem Beginn der großen Sommer-Offensive ein Dillionsgeschäft gewesen. In dem wir stark ausgebeutet und belomerte Unterstände angelegt hatten. Gegen Ende Oktober wurde erkannt, daß die Franzosen Vorbereitungen trafen, uns den östlichen Teil von Biades und den Höhenrücken, der sich von der Raisonette-Ferne in nordöstlicher Richtung bis an die Sonne hinzieht, zu entreißen.

Für uns galt es daher, diesem Angriff vorzuleben und ihn durch Wiedernahme der Raisonette-Ferne zu vereiteln. Ein Versuch, am 21. Oktober die Höhe mit Sandstreich zu gewinnen, erreichte nicht das gesteckte Ziel. Nur ein planmäßig durchgeführter Angriff konnte den Erfolg sichern. Am 24. Oktober eroberte das Regiment Nr. 109 ein, dessen Erfolg vornehmlich aus Branderbürgern bestand. Nach Aufweisung von Pioniertruppen und genauer Gliederung und Einteilung der Verbände wählte jeder Gruppenführer und Musketier genau Bescheid über die Aufgabe, die jedem Einzelnen bei dem Unternehmen zuziel. Am 25. Oktober um 8 Uhr vormittags begann das Artilleriefeuer aller Staliber, das seinem Hörsenpunkt um 24 Uhr erreichte. Fünf Minuten vor 4 Uhr stürzte die erste Angriffswelle aus den Schützengruben gegen die feindlichen Linien. Die Zirkumventionen stützten, als ob es einen Wellenschlag gälte, ohne Kampfpause bis zu dem ersten Ziele, und um 14 Uhr nachmittags war die ganze feindliche Stellung

in unserem Besitz, unter dem erstaunlich geringen Verlust von ungefähr dreißig Mann. Um 14 Uhr hatte das Generalkommando bereits volle Klarheit über die Gesamtlage. Der Gegner war durch die Schmelzlichte und Nacht des Angriffs derartig überfordert, daß es ihm nicht möglich gewesen war, Maschinengewehre in Stellung zu bringen. Die Leute, die den feindlichen Wägen zuziel, brachten über 15 Offiziere und 100 Mannschaften sowie eine größere Anzahl Maschinengewehre.

Die Besetzung der Raisonette-Ferne bestand aus hervorragenden französischen Kerntrouppen, namentlich Albenfüßern, die zum großen Teil bereits bei Verdun gekämpft hatten. Der Kommandant, eine große, prächtige Soldatenerkennung, sowie die anderen Offiziere, unter denen sich auch der Leutnant Humbert, ein Sohn des kommandierenden Generals und Neffe des berühmten Senators Humbert, befand, konnten der Art und Weise dieses Angriffs und der völligen Ueberwindung ihre Anerkennung nicht verweigern. Nach dem Grundzuge des Oberbefehlshabers, des Generals der Artillerie v. Gallwitz, „Schweiß hart Blut“, arbeiteten die Männer in der Nacht in ungebundener und unermüdlicher Arbeit an der neuen Stellung, so daß am 30. französische Gegenangriffe heftig abgewiesen werden konnten.

Das Unternehmen aber beweist, daß unsere wackeren Sommerkämpfer und ihre seit vier Monaten Tag und Nacht aufs härteste in Anspruch genommene Führung im Widerstand, nervenzerreißenden Trümpfen, den allen Angriffen nicht eingebeugt haben, sondern mit grimmiger Schärfe des Augenblicks harrten, da die allgemeine Lage es ihnen gestatten würde, sich auf neue auf den Feind zu stürzen, hätte schließlich seinen wütenden Angriffen die Stille bieten zu müssen.

Ankunft neuer englischer Truppen in Saloniki.

Sofia, 7. Nov. In Saloniki landeten in den letzten Tagen neue englische Truppen. Die Transporthäfen danken noch an. In Sofia hat die Ankunft der englischen Verstärkungen keine Harbe hervorgerufen. Man nimmt nicht an, daß Sarrail eine neue Offensive beginnen will. Die allgemeine Ansicht geht vielmehr dahin, daß England sich auf alle Fälle sichern will und seine Heere zu sammeln zieht, um die kaiserlichen Truppen zu können.

Ein frecher englischer Hebergriff.

Newport, 7. Nov. (H.) Junkspruch vom Vertreter des polnischen Büros. Ein Kurier der schweizerischen Regierung der auf dem Dampfer „Aorodan“ hier angekommen ist, erzählt, daß, während der Dampfer in Helmouth zurückgehalten wurde, die britischen Behörden sein Gepäck durchsucht, und ohne weitere Erklärung zwei Pakete mit amtlichen Dokumenten an sich genommen haben, deren eines die schweizerische Gesandtschaft in Washington und deren anderes an den schweizerischen Generalkonsul in Newport adressiert war. Beide Sachen waren mit dem amtlichen Siegel der schweizerischen Regierung versehen.

Der Seekrieg.

Paris, 7. Nov. (H.) Nach einer Savasmeldung aus London teilt Lyons mit, daß der amerikanische Dampfer „Aorodan“ am 28. Oktober von einem Landboot verhaftet worden ist. 30 Mann der Besatzung wurden in Porto bei Cardiff von dem norwegischen Dampfer „Drom“ angehalten.

Amsterdam, 7. Nov. Am 1. Oktober wurden 145 Minen an der holländischen Küste angelegt, wovon 121 englischer, 13 deutscher und 11 unbekannter Nationalität waren.

Deutschland.

Der frühere Kriegsminister als Korpsführer. Wie das „Militärwesenblatt“ meldet, ist Generalleutnant v. v. Hohenborn mit der Führung des 16. Armeekorps beauftragt worden.

Griechenland.

Gegen die revolutionären Offiziere.

Sofia, 7. Nov. (H.) Weiter meldet aus London: Die „Morning Post“ berichtet aus Athen vom 4. November: Fünf Offiziere eines Regiments von Trifolia, die über Land nach Saloniki abgegangen waren, wurden durch fliegende, vom Hauptquartier in Trifolia ausgesandte Kolonnen verfolgt, bei Rozani gefangen genommen und unter starkem Geleite nach Saloniki gebracht, wo sie noch im Gefängnis sitzen. Fünf andere Offiziere, die verhaftet waren, während sie sich im Wägen nach Saloniki einschiffen wollten, sind ins Gefängnis von Zagoras verbracht worden. Ein Offiziersgefangnis wurde ihnen verweigert. Auch eine Anzahl

Mannschaften wurde in Vratsa und in anderen Orten gefangen genommen, weil sie verurteilt hatten, nach Saloniki abzugehen. Es wird berichtet, daß am vergangenen Montag eine königl. Beroordung ergangen ist, laut welcher alle Offiziere des griech. Landheeres und der Flotte, die sich der Revolution angeschlossen haben, aus der Offiziersliste gestrichen und ihres Ranges verlustig erklärt worden sind.

König Konstantin und Senjefos.

Rotterdam, 7. Nov. Am gestrigen „Daili Telegraph“ berichtet der Korrespondent aus Athen: Es wird berichtet über Verluste seitens der Ententegefeindeten, zwischen beiden Regierungen in Griechenland einen Ausgleich zustande zu bringen. König Konstantin hat das aber glatt abgelehnt. Die Verhaftung von Offizieren und Soldaten, die nach Saloniki reisen wollen, dauert fort.

Ein neuer Gewaltakt der Entente.

Sofia, 7. Nov. (H.) Weiter meldet aus Athen: Es verlautet, daß am Montag Abend die französische Flotte auf der Flotte der leichten Kriegsschiffe in Saloniki gelandet sei.

St. Petersburg, 7. Nov. „Corriere della Sera“ weiß aus Athen zu melden, die Regierung habe nach Zugang des Kronrates erklärt, wegen Einhaltung der Neutralität nicht einwilligen zu können, die Torpedoböte des Admiral Jounet zu überlassen. Der Admiral könne sich jedoch ihrer unter französischer Flagge und mit französischer Besatzung nach Bedarf bedienen.

Paris, 7. Nov. (H.) Aus Athen meldet Dadas: Der Oberst Colomenopolos teilt mit, daß das 43. Infanterieregiment von Bolo mit fast allen Offizieren und Soldaten sich der nationalen Bewegung angeschlossen habe.

Die Franzosen in Katerini.

Paris, 7. Nov. (H.) Aus Paris wird den „Basler Nachrichten“ geschrieben: Der Händel von Katerini ist erledigt. Die Stadt wird wieder von Regierungstruppen, noch von Truppen der Venetianen, sondern von Franzosen besetzt. Auch die Frage des Schicksals des 3. und 4. griechischen Armeekorps wurde in dem Sinne gelöst, daß gemäß dem Verprechen diese Truppen aus Thessalien zurückgezogen werden sollen. Man ist bei Erledigung dieser Angelegenheit auf vielen guten Willen beim König gestossen. Er bemüht sich um eine Verständigung mit den Kämpfern, seitdem er eingesehen hat, daß niemand ihn in den Krieg ziehen will.

Amsterdam, 7. Nov. (H.) Nach einem hiesigen Blatte meldet der „Times“ aus Athen, daß Admiral Jounet seine Landung hat. Die beiden Dampfer „Angeliki“ und „Axi Molas“ seien von einem Unterseeboot torpediert worden.

Der französische Kriegsminister in Saloniki.

Paris, 7. Nov. (H.) Die Agence Dadas meldet aus Paris: Der Kriegsminister General Nogues ist in Saloniki eingetroffen.

Nordamerika.

Der amerikanische Wahlkampf.

Sofia, 7. Nov. (H.) Der Dampfer „Hermes Courant“ meldet aus Newport: Wilson steht stärker in den westlichen als in den östlichen Staaten. Die Demokraten erwarten, daß sie vier oder fünf westliche Staaten gewinnen werden, darunter Ohio. Newport ist zweifelhaft. New Jersey ist für Hughes. Die Werten geben jetzt 10 gegen 8 auf Hughes.

Die obligatorische Dienstpflicht?

Paris, 7. Nov. (H.) Savas meldet aus Newport: Die amerikanische Regierung beauftragte den Generalstab einen Gesetzentwurf für die obligatorische Dienstpflicht auszuarbeiten. Das Projekt wird dem Kongress unterbreitet werden.

Paris, 7. Nov. Die „Baseler Nacht“ melden aus London: Ein Kabeltelegramm aus Washington berichtet, daß ein deutsches Landboot immer noch an der kanadischen Küste operiert.

Norwegen.

Die Verluste der Handelsflotte im Oktober.

Berlin, 7. Nov. Der „Vot. Anz.“ meldet aus Kristiania: Die norwegische Handelsflotte verlor im Oktober 65 Schiffe mit 77.287 Tonnen. Neu gebaut und angeliefert wurden gleichzeitig 31 Schiffe mit 32.458 Tonnen. Der Nettoverlust des Monats betrug also 33 Schiffe mit 44.829 Tonnen. Von den verlorenen Schiffen wurden 57 mit 89.483 Tonnen vermisst.

Vermischtes.

Nord aus Eisenbahn.

Stettin, 5. Nov. Die „A. J. a. M.“ meldet: Heute morgen kurz nach 5 Uhr drang der hiesige „Groß-Schneider“ aus der Lohrgrabenstraße in die Wohnung des etwa 50 Jahre alten Bergbauers Herring in der Hoffmannstraße ein und tötete diesen durch Pfeerschüsse. Der Grund zur Tat ist unklar. Nach der Tat begab sich Schneider nach der Wohnung des zweiten Gedeckelmeisters und stellte sich selbst.

Stettin, 5. Nov. Heute mittag 1 Uhr sind das hiesige Schützenhaus und das Feuerschutzhaus der hiesigen Feuerwehr in die Luft geflogen. Der Feuerschutz der Stadt war aufgelassen und hatte das Schützenhaus mit den großen Betrieben mitgenommen. Samstags Nacht auf dem Grundriss der Luft wurden abgebaut und die Wände eingebaut. Das Feuer wurde durch die schnell herbeigekommenen Feuerwehr gelöscht. In der Stadt wurden hunderte von Speigelscheiben eingeschlagen, überall sind die Straßen mit Glas bedeckt. Der Verlust von Menschenleben ist nicht zu bezweifeln, doch sind zwei Personen leicht verletzt. Das nahe der Gasanstalt liegende Wohnviertel wurde fast ganz zerstört. Der Verkehr ist gestört, die Stadt ist ohne Licht. Jeder die Entstehungsurache ist noch nicht bekannt.

Stettin, 5. Nov. Heute mittag 1 Uhr sind das hiesige Schützenhaus und das Feuerschutzhaus der hiesigen Feuerwehr in die Luft geflogen. Der Feuerschutz der Stadt war aufgelassen und hatte das Schützenhaus mit den großen Betrieben mitgenommen. Samstags Nacht auf dem Grundriss der Luft wurden abgebaut und die Wände eingebaut. Das Feuer wurde durch die schnell herbeigekommenen Feuerwehr gelöscht. In der Stadt wurden hunderte von Speigelscheiben eingeschlagen, überall sind die Straßen mit Glas bedeckt. Der Verlust von Menschenleben ist nicht zu bezweifeln, doch sind zwei Personen leicht verletzt. Das nahe der Gasanstalt liegende Wohnviertel wurde fast ganz zerstört. Der Verkehr ist gestört, die Stadt ist ohne Licht. Jeder die Entstehungsurache ist noch nicht bekannt.

Stettin, 5. Nov. Heute mittag 1 Uhr sind das hiesige Schützenhaus und das Feuerschutzhaus der hiesigen Feuerwehr in die Luft geflogen. Der Feuerschutz der Stadt war aufgelassen und hatte das Schützenhaus mit den großen Betrieben mitgenommen. Samstags Nacht auf dem Grundriss der Luft wurden abgebaut und die Wände eingebaut. Das Feuer wurde durch die schnell herbeigekommenen Feuerwehr gelöscht. In der Stadt wurden hunderte von Speigelscheiben eingeschlagen, überall sind die Straßen mit Glas bedeckt. Der Verlust von Menschenleben ist nicht zu bezweifeln, doch sind zwei Personen leicht verletzt. Das nahe der Gasanstalt liegende Wohnviertel wurde fast ganz zerstört. Der Verkehr ist gestört, die Stadt ist ohne Licht. Jeder die Entstehungsurache ist noch nicht bekannt.

Stettin, 5. Nov. Heute mittag 1 Uhr sind das hiesige Schützenhaus und das Feuerschutzhaus der hiesigen Feuerwehr in die Luft geflogen. Der Feuerschutz der Stadt war aufgelassen und hatte das Schützenhaus mit den großen Betrieben mitgenommen. Samstags Nacht auf dem Grundriss der Luft wurden abgebaut und die Wände eingebaut. Das Feuer wurde durch die schnell herbeigekommenen Feuerwehr gelöscht. In der Stadt wurden hunderte von Speigelscheiben eingeschlagen, überall sind die Straßen mit Glas bedeckt. Der Verlust von Menschenleben ist nicht zu bezweifeln, doch sind zwei Personen leicht verletzt. Das nahe der Gasanstalt liegende Wohnviertel wurde fast ganz zerstört. Der Verkehr ist gestört, die Stadt ist ohne Licht. Jeder die Entstehungsurache ist noch nicht bekannt.

Stettin, 5. Nov. Heute mittag 1 Uhr sind das hiesige Schützenhaus und das Feuerschutzhaus der hiesigen Feuerwehr in die Luft geflogen. Der Feuerschutz der Stadt war aufgelassen und hatte das Schützenhaus mit den großen Betrieben mitgenommen. Samstags Nacht auf dem Grundriss der Luft wurden abgebaut und die Wände eingebaut. Das Feuer wurde durch die schnell herbeigekommenen Feuerwehr gelöscht. In der Stadt wurden hunderte von Speigelscheiben eingeschlagen, überall sind die Straßen mit Glas bedeckt. Der Verlust von Menschenleben ist nicht zu bezweifeln, doch sind zwei Personen leicht verletzt. Das nahe der Gasanstalt liegende Wohnviertel wurde fast ganz zerstört. Der Verkehr ist gestört, die Stadt ist ohne Licht. Jeder die Entstehungsurache ist noch nicht bekannt.

Stettin, 5. Nov. Heute mittag 1 Uhr sind das hiesige Schützenhaus und das Feuerschutzhaus der hiesigen Feuerwehr in die Luft geflogen. Der Feuerschutz der Stadt war aufgelassen und hatte das Schützenhaus mit den großen Betrieben mitgenommen. Samstags Nacht auf dem Grundriss der Luft wurden abgebaut und die Wände eingebaut. Das Feuer wurde durch die schnell herbeigekommenen Feuerwehr gelöscht. In der Stadt wurden hunderte von Speigelscheiben eingeschlagen, überall sind die Straßen mit Glas bedeckt. Der Verlust von Menschenleben ist nicht zu bezweifeln, doch sind zwei Personen leicht verletzt. Das nahe der Gasanstalt liegende Wohnviertel wurde fast ganz zerstört. Der Verkehr ist gestört, die Stadt ist ohne Licht. Jeder die Entstehungsurache ist noch nicht bekannt.

Stettin, 5. Nov. Heute mittag 1 Uhr sind das hiesige Schützenhaus und das Feuerschutzhaus der hiesigen Feuerwehr in die Luft geflogen. Der Feuerschutz der Stadt war aufgelassen und hatte das Schützenhaus mit den großen Betrieben mitgenommen. Samstags Nacht auf dem Grundriss der Luft wurden abgebaut und die Wände eingebaut. Das Feuer wurde durch die schnell herbeigekommenen Feuerwehr gelöscht. In der Stadt wurden hunderte von Speigelscheiben eingeschlagen, überall sind die Straßen mit Glas bedeckt. Der Verlust von Menschenleben ist nicht zu bezweifeln, doch sind zwei Personen leicht verletzt. Das nahe der Gasanstalt liegende Wohnviertel wurde fast ganz zerstört. Der Verkehr ist gestört, die Stadt ist ohne Licht. Jeder die Entstehungsurache ist noch nicht bekannt.

Stettin, 5. Nov. Heute mittag 1 Uhr sind das hiesige Schützenhaus und das Feuerschutzhaus der hiesigen Feuerwehr in die Luft geflogen. Der Feuerschutz der Stadt war aufgelassen und hatte das Schützenhaus mit den großen Betrieben mitgenommen. Samstags Nacht auf dem Grundriss der Luft wurden abgebaut und die Wände eingebaut. Das Feuer wurde durch die schnell herbeigekommenen Feuerwehr gelöscht. In der Stadt wurden hunderte von Speigelscheiben eingeschlagen, überall sind die Straßen mit Glas bedeckt. Der Verlust von Menschenleben ist nicht zu bezweifeln, doch sind zwei Personen leicht verletzt. Das nahe der Gasanstalt liegende Wohnviertel wurde fast ganz zerstört. Der Verkehr ist gestört, die Stadt ist ohne Licht. Jeder die Entstehungsurache ist noch nicht bekannt.

Stettin, 5. Nov. Heute mittag 1 Uhr sind das hiesige Schützenhaus und das Feuerschutzhaus der hiesigen Feuerwehr in die Luft geflogen. Der Feuerschutz der Stadt war aufgelassen und hatte das Schützenhaus mit den großen Betrieben mitgenommen. Samstags Nacht auf dem Grundriss der Luft wurden abgebaut und die Wände eingebaut. Das Feuer wurde durch die schnell herbeigekommenen Feuerwehr gelöscht. In der Stadt wurden hunderte von Speigelscheiben eingeschlagen, überall sind die Straßen mit Glas bedeckt. Der Verlust von Menschenleben ist nicht zu bezweifeln, doch sind zwei Personen leicht verletzt. Das nahe der Gasanstalt liegende Wohnviertel wurde fast ganz zerstört. Der Verkehr ist gestört, die Stadt ist ohne Licht. Jeder die Entstehungsurache ist noch nicht bekannt.

Stettin, 5. Nov. Heute mittag 1 Uhr sind das hiesige Schützenhaus und das Feuerschutzhaus der hiesigen Feuerwehr in die Luft geflogen. Der Feuerschutz der Stadt war aufgelassen und hatte das Schützenhaus mit den großen Betrieben mitgenommen. Samstags Nacht auf dem Grundriss der Luft wurden abgebaut und die Wände eingebaut. Das Feuer wurde durch die schnell herbeigekommenen Feuerwehr gelöscht. In der Stadt wurden hunderte von Speigelscheiben eingeschlagen, überall sind die Straßen mit Glas bedeckt. Der Verlust von Menschenleben ist nicht zu bezweifeln, doch sind zwei Personen leicht verletzt. Das nahe der Gasanstalt liegende Wohnviertel wurde fast ganz zerstört. Der Verkehr ist gestört, die Stadt ist ohne Licht. Jeder die Entstehungsurache ist noch nicht bekannt.

Im Schatten des Verdachis.

Roman von Fritz Skowronek.

19) (Schadend verboten.) Bei seiner Wanderung war er bis ans Grotte gekommen. Er blieb stehen und wartete den Postboten ab, der eben auf dem Fußwege durch den Wald angedauert kam und seine Taschen öffnete, als er den Fächer am Tor stehen sah. Schon von weitem erkannte Schindhaber an dem Form und der Handschrift, was ihm wieder bevorstand. Seine Hand zitterte, als er den Brief entgegennahm. Hastig barg er ihn in der Tasche und ging ins Haus.

Als die Frau eine halbe Stunde später nach ihm leben kam, sah er auf dem Sofa. — Der Kopf fräsellos am Körper herab. Mit einem unterdrückten Schmerzschrei setzte Frau Olga sich neben ihn und umschlang ihn mit den Armen.

„Um Gotteswillen, Schindhaber, was ist dir? Bist du krank?“

Er antwortete nur durch ein leichtes Kopfnicken. „Dann lag dich ins Bett — ich werde den Arzt holen lassen.“

Jetzt schüttelte er den Kopf. Angstvoll bog die Frau sich vor und sah ihm ins Gesicht. Er versuchte zu lächeln.

„Ach, mich, Olga, laß mich. — Das sind meine Nerven. — Ich glaube, der Hofmeister hat recht, ich muß etwas trinken — bring mir etwas — einen großen Schnaps.“

„Wern, Schindhaber, wenns dir bloß hilft.“

Glücklich wollte sie die Flasche und sah ihn ein Weinglas voll ein. Mit einem Zug trank er es hinunter. „Ach, das tut wohl, Olga — so — jetzt wird mir schon besser.“ Er stand auf und begann in der Stube auf und ab zu gehen. Die Frau beobachtete ihn dabei — ihre Angst begann zu weichen.

Schindhaber, das ist eine wirkliche Krankheit — Nervenschwäche. — Dennoch nicht es doch Mitleid — du mußt wirklich zum Arzt.“

„Wollens abwarten. — Der Schnaps hat ja

schon geholfen. — Nimmst du nicht, ich fühle mich wieder ganz wohl — ich werde jetzt die Zeitung lesen.“

Der Briefträger war also schon da — sag mal Schindhaber — hast du vielleicht eine böse Nachricht erhalten?“

„Nein, nein, Olga — mir wurde mit einemmal so schlecht, grün und blau vor den Augen.“

„Hast du was gegessen, weil ihre Blüde als Gaststube in die Hände rief. Aber ihre Gedanken weilen bei ihrem Mann. Ihre Besorgnis hatte eher zu als abgenommen. Denn nun war der Verdacht in ihr erwacht, daß ihr Mann in eine böse Geschichte verwickelt sein müsse, die ihn zu erzürte.“

— Die Frau, mit der er zuletzt geantwortet hatte, bestärkte sie noch in der Annahme, daß er etwas vor ihr verbarg. — Eine Zweifel hatte er einen Brief erhalten. — Aber was? Was? — Ein brennender Wunsch, der ihn in die Kasse rief, sagte ihr, daß sie über dem Gräbeln ihre Pflicht verkannt hatte.“

Schindhaber hatte inzwischen den Brief wieder hervorgeholt und gelesen. Er enthielt außer der Ueberschrift, die ihn nicht mehr sonderlich erregte, daß er bereits überall in der ganzen Gegend als der Wörder Pötners bezeichnet werde. Er brauche nur einen Kollegen zu fragen. — Jetzt werde er doch wohl den einzigen Weg finden, um der irdischen Gerechtigkeit zu entgehen und sich eine Kugel vor den Kopf schießen.

Kübelos ging der Mann in seiner Angst auf und ab. Das konnte schon richtig sein, daß der Verdacht sich gegen ihn gerichtet hatte. Doch der Hofmeister noch nichts davon wußte, war erklährt. Der alte Herr hielt jeden Mitleid weit von sich ab.

— Aber wie entsetzlich der Gedanke, daß sein Name in aller Leute Mund war. — Doch am Dienstag einer zum andern sagte: „Wissen Sie schon, wer den Pötners erschossen hat?“ Der Schindhaber. „Nein Wunder, daß sich ein Gerücht entzündet war! Sein verdorren Weizen mußte ja jeden Menschen auf diesen Verdacht bringen.“

Er sah sich das Glas voll und stürzte es hinunter. Wie wohl das tat! Der Hofmeister hatte

wirklich recht, daß nur die blödsinnige Enthaltsamkeit ihn so leicht gemacht hatte — sein Körper war nun einmal auf einen ziemlich starken Alkoholverbrauch eingerichtet. Nach ein Glas — dann würde sich seine Stimmung heben. — Wirklich! Wie konnte er sich nur durch die Wüste so ins Locksborn jagen lassen! Nein — er mußte wieder hinaus unter Menschen, um ihnen ins Gesicht zu sehen. — Wenn er unter den Kollegen bloß einen Freund hätte, den er danach fragen konnte.

Der neue Knecht war angekommen, ein noch junger Herr, der einige Jahre nach dem Examen als Feldjäger gedient und sich dabei so große Verdienste um den Staat erworben hatte, daß er sofort über die Akte von mindestens sechzig Vornamen hinweggesetzt wurde. Die schon zehn Jahre im Hofdienst tätig gewesen waren. — Er kam an mit einer Vase, in deren Verbeisung zwei lange Leinwandtücher nötig waren, sozusagen einen Diener brachte er mit. Hinter ihm kam ein Wagen voll Handwerker, die das alte Steuerhaus in Angriff nahmen. Noch acht Tagen war es soweit hergerichtet, daß die Möbel aufgestellt werden konnten, und wenige Tage später erhielt jeder Hofbediente eine Einladung zu einem gemächlichen Abend.

„Was das für neue Wöden sind.“ brummte der alte Knecht, als er den Brief erhielt. „Jurist befreit er uns wie Rekruten in die Oberförsterei und mußten uns, als wenn wir zum Appell angetreten sind, und jetzt trommelt er uns zu einer Abführung zusammen. Das hat der alte Föderler nie getan. Aber er hielt unter seine Kante der Regierung gegenüber. Na, mir kanns egal sein. Wenn mir die neue Wöden nicht passen, nehme ich Pension.“

Auch die anderen Grundbesitzer zerranden sich den Kopf darüber, was der Herr Knecht mit dieser Einladung bezweckte. Es lag doch keine Veranlassung dazu vor. Bei ihrem alten Hofmeister hatten sie nach der Überweisung immer ein Schicksalstreben gehabt und einige Fäden hier getrennt, wie das allgemein üblich war. Der alte Herr pflegte auch zu ihren Vergnügungen zu kommen u.

Der neue Knecht war angekommen, ein noch junger Herr, der einige Jahre nach dem Examen als Feldjäger gedient und sich dabei so große Verdienste um den Staat erworben hatte, daß er sofort über die Akte von mindestens sechzig Vornamen hinweggesetzt wurde. Die schon zehn Jahre im Hofdienst tätig gewesen waren. — Er kam an mit einer Vase, in deren Verbeisung zwei lange Leinwandtücher nötig waren, sozusagen einen Diener brachte er mit. Hinter ihm kam ein Wagen voll Handwerker, die das alte Steuerhaus in Angriff nahmen. Noch acht Tagen war es soweit hergerichtet, daß die Möbel aufgestellt werden konnten, und wenige Tage später erhielt jeder Hofbediente eine Einladung zu einem gemächlichen Abend.

„Was das für neue Wöden sind.“ brummte der alte Knecht, als er den Brief erhielt. „Jurist befreit er uns wie Rekruten in die Oberförsterei und mußten uns, als wenn wir zum Appell angetreten sind, und jetzt trommelt er uns zu einer Abführung zusammen. Das hat der alte Föderler nie getan. Aber er hielt unter seine Kante der Regierung gegenüber. Na, mir kanns egal sein. Wenn mir die neue Wöden nicht passen, nehme ich Pension.“

Auch die anderen Grundbesitzer zerranden sich den Kopf darüber, was der Herr Knecht mit dieser Einladung bezweckte. Es lag doch keine Veranlassung dazu vor. Bei ihrem alten Hofmeister hatten sie nach der Überweisung immer ein Schicksalstreben gehabt und einige Fäden hier getrennt, wie das allgemein üblich war. Der alte Herr pflegte auch zu ihren Vergnügungen zu kommen u.

Der neue Knecht war angekommen, ein noch junger Herr, der einige Jahre nach dem Examen als Feldjäger gedient und sich dabei so große Verdienste um den Staat erworben hatte, daß er sofort über die Akte von mindestens sechzig Vornamen hinweggesetzt wurde. Die schon zehn Jahre im Hofdienst tätig gewesen waren. — Er kam an mit einer Vase, in deren Verbeisung zwei lange Leinwandtücher nötig waren, sozusagen einen Diener brachte er mit. Hinter ihm kam ein Wagen voll Handwerker, die das alte Steuerhaus in Angriff nahmen. Noch acht Tagen war es soweit hergerichtet, daß die Möbel aufgestellt werden konnten, und wenige Tage später erhielt jeder Hofbediente eine Einladung zu einem gemächlichen Abend.

„Was das für neue Wöden sind.“ brummte der alte Knecht, als er den Brief erhielt. „Jurist befreit er uns wie Rekruten in die Oberförsterei und mußten uns, als wenn wir zum Appell angetreten sind, und jetzt trommelt er uns zu einer Abführung zusammen. Das hat der alte Föderler nie getan. Aber er hielt unter seine Kante der Regierung gegenüber. Na, mir kanns egal sein. Wenn mir die neue Wöden nicht passen, nehme ich Pension.“

Auch die anderen Grundbesitzer zerranden sich den Kopf darüber, was der Herr Knecht mit dieser Einladung bezweckte. Es lag doch keine Veranlassung dazu vor. Bei ihrem alten Hofmeister hatten sie nach der Überweisung immer ein Schicksalstreben gehabt und einige Fäden hier getrennt, wie das allgemein üblich war. Der alte Herr pflegte auch zu ihren Vergnügungen zu kommen u.

Der neue Knecht war angekommen, ein noch junger Herr, der einige Jahre nach dem Examen als Feldjäger gedient und sich dabei so große Verdienste um den Staat erworben hatte, daß er sofort über die Akte von mindestens sechzig Vornamen hinweggesetzt wurde. Die schon zehn Jahre im Hofdienst tätig gewesen waren. — Er kam an mit einer Vase, in deren Verbeisung zwei lange Leinwandtücher nötig waren, sozusagen einen Diener brachte er mit. Hinter ihm kam ein Wagen voll Handwerker, die das alte Steuerhaus in Angriff nahmen. Noch acht Tagen war es soweit hergerichtet, daß die Möbel aufgestellt werden konnten, und wenige Tage später erhielt jeder Hofbediente eine Einladung zu einem gemächlichen Abend.

„Was das für neue Wöden sind.“ brummte der alte Knecht, als er den Brief erhielt. „Jurist befreit er uns wie Rekruten in die Oberförsterei und mußten uns, als wenn wir zum Appell angetreten sind, und jetzt trommelt er uns zu einer Abführung zusammen. Das hat der alte Föderler nie getan. Aber er hielt unter seine Kante der Regierung gegenüber. Na, mir kanns egal sein. Wenn mir die neue Wöden nicht passen, nehme ich Pension.“

Auch die anderen Grundbesitzer zerranden sich den Kopf darüber, was der Herr Knecht mit dieser Einladung bezweckte. Es lag doch keine Veranlassung dazu vor. Bei ihrem alten Hofmeister hatten sie nach der Überweisung immer ein Schicksalstreben gehabt und einige Fäden hier getrennt, wie das allgemein üblich war. Der alte Herr pflegte auch zu ihren Vergnügungen zu kommen u.

Der neue Knecht war angekommen, ein noch junger Herr, der einige Jahre nach dem Examen als Feldjäger gedient und sich dabei so große Verdienste um den Staat erworben hatte, daß er sofort über die Akte von mindestens sechzig Vornamen hinweggesetzt wurde. Die schon zehn Jahre im Hofdienst tätig gewesen waren. — Er kam an mit einer Vase, in deren Verbeisung zwei lange Leinwandtücher nötig waren, sozusagen einen Diener brachte er mit. Hinter ihm kam ein Wagen voll Handwerker, die das alte Steuerhaus in Angriff nahmen. Noch acht Tagen war es soweit hergerichtet, daß die Möbel aufgestellt werden konnten, und wenige Tage später erhielt jeder Hofbediente eine Einladung zu einem gemächlichen Abend.



Auf dem Felde der Ehre starb in den letzten schweren Kämpfen in Feindesland mein langjähriger, treuer Sägemüller

Peter Dörner II.

16 Jahre lang war er auf meinem Sägewerk in Pflichttreue und Fleiß tätig.
Sein Andenken wird bei mir unvergessen bleiben.

H. Arntz, Dampfsägewerk,

Oberhausen Rhld. Hattert i. Westerwald.

Rote Kreuz - Lose

3. M. 3.50. 17831 Geldgew.
Ziehung 4. - 7. Dezember.
Hauptgewinn 100 000 50 000
30 000 Mk. bares Geld
Nürnberger Gold-Lose
3. M. 3.30. - 4856 Geldgew.
Ziehung 22. u. 23. November.
(Porto 15 Pfg., jede Liste 20 Pfg.)
versendet Glücks-Kollekte
Hch. Bescke, Kreuznach

Schellack

und Stuhlrohre kauft
jedes Quantum und bitte um
Angebote, möglichst mit Preis.
J. Schnatz,
Stuhlfabrik, Diez a. d. R.

Gattersäger

für dauernde Arbeit gesucht
Gabriel A. Gerster,
2478 Mainz.



Der Kath. Kaufm.

„Verein Laetitia“

erlaubt sich, hierdurch seine Mitglieder von dem Ableben des Gründungsmitgliedes, Herrn

Gastwirt

Josef Dillmann

geziemend in Kenntnis zu setzen. Wir werden dem Verstorbenen, dessen Name in enger Beziehung zu der Entstehung unseres Vereins steht, ein treues Andenken bewahren und bitten unsere Mitglieder um zahlreiche Beteiligung bei dem Exequien am Donnerstag um 8 Uhr und an der Beerdigung um 3 Uhr.

Der Vorstand.

Todes- Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, heute morgen 7 Uhr unsere verehrte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Maria Güth

geb. Heep

nach kurzem, schwerem Leiden, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 68 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Hangengehungen, Niederzuzheim, Füssingen, Merkelbach, den 7. November 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 9. November 1916 statt.

Herzlichen Dank

hiermit allen, die uns bei dem schmerzlichen Verluste unseres vielgeliebten, nun in Gott ruhenden, unvergesslichen Sohnes und Bruders, des

Leutnants der Reserve

Dr. Joseph Theodor Rieth,

ihre innige Teilnahme entweder durch tröstliche Worte christlicher Aufmunterung oder durch zahlreiche, wohlthuende Beileidsschreiben bekundeten. Herzlichen Dank auch allen für die Zusicherung der frommen Fürbitte und der Sühnung heiliger Messen.

Limburg, Frankreich, den 8. November 1916.

Familie Lehrer J. Rieth.

Von den im Felde stehenden

Limburger Soldaten

wird die Angabe der Adressen bis zum 15. d. Mts. erbeten.

Frau Dr. Wolff.

Zur gefälligen Beachtung.

Sonntags ist mein Geschäft geschlossen.

Montags wird kein Samen angenommen und kein Del ausgegeben.

An allen übrigen Tagen, aber nur vormittags wird Samen angenommen und Del ausgegeben.

Neue Kunden müssen solange zurückbleiben, bis der Samen der sehr vorhandenen Rundschaft ganz verarbeitet ist.

Albert Schneider,

Sammermühle, Post Wilmersdorf.

Bis 100 Zentner Heu kauft

Zentralgefängnis Freienbiez.

Großer Theatersaal der „Allen Post“ zu Limburg.

Donnerstag, den 9. November 1916, abends 8 Uhr

Bunter Abend,

veranstaltet vom 2. Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillon XVIII 27 in Limburg zu Gunsten einer Weihnachtsspende für unsere im Felde stehenden Bataillone

von Limburg, Weilburg und Wetzlar, unter gütiger Mitwirkung der hervorragendsten Mitglieder der Frankfurter Bühnen:

Otto Schott, erste Sopranistin des Stadt-

Opernhauses in Frankfurt a. M.;

Robert vom Scheidt, erster Helden-

bariton des Städtischen Opernhauses in Frankfurt a. M.;

Olga Fuchs, erste jugendliche Liebhaberrolle vom neuen Theater in Frankfurt a. M.;

Willi Salomon aus Frankfurt a. M. (am Flügel).

Gesprochene Dichtungen ersten und letzten Inhalts, Gesänge alter und neuer Meister von getragener und heiterer Art, Klavierkonzerte, Arien, Volks- und Soldatenlieder.

Preise der Plätze:

Sperre (numerierte) 3 M., im Vorverkauf 2.50 M.
1. Platz 2 „ „ „ 1.75 „
2. „ 1 „ „ „ 1. „

Vorverkauf in der Buchhandlung Herz (A. Heinrich), obere Grabenstraße 15, Fernsprecher 99, Limburg.

Auf 10 Mk. in Gold werden 25 Pfg., auf 20 Mk. in Gold werden 50 Pfg. nachgelassen.

Für auswärtige Besucher dürfen Rückzüge in den Richtungen Diez (11.20) u. Ems (11.31), Weilburg und Wetzlar (11.07) noch am Abend der Vorstellung erreichbar sein.

Eröffnung der Abendkasse 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Während der einzelnen Vorträge bleiben die Salontüren für jedermann geschlossen. — Der Ed. Seiler-Flügel stammt aus dem Klavierlager von J. Bühler, Limburg.

In unser Handelsregister A ist bei No 34 der Firma Heinrich Lehnard in Limburg folgendes eingetragen worden:

Der Herr Heinrich Lehnard, Elisabeth geb. Hohmann ist Profutura erteilt.

Limburg, 3. November 1916.

Königliches Amtsgericht.

In unser Handelsregister B ist heute unter Nr. 8 folgendes eingetragen worden:

Weserwälder Elektro-Lösungsgewerkschaft in Stand. Gegenstand des Unternehmens ist: a) die Ausbeute des Bergwerks Lönnerdeiche Limpel, belegen im Amtsgerichtsbezirk Montabaur; b) die Nutzung und der Erwerb anderer Bergwerke, sowie die Beteiligung an anderen Bergwerken, insbesondere auch durch Erwerb von Aktien, sowie der Erwerb und die Ausbeute von Grundstücken, die Ton und ähnliche Mineralien enthalten; c) die Herstellung von Anlagen und der Betrieb von Unternehmungen, welche die Ausbeute der in a und b bezeichneten Bergwerke und Grundstücke und die Verwertung ihrer Erzeugnisse bezwecken, sowie die Beteiligung an solchen Anlagen und Unternehmungen, insbesondere auch die Herstellung und der Betrieb von Anlagen, in welchen Ton nach dem Elektro-Lösungsverfahren behandelt wird; d) die Benutzung und Verwertung der selbst gewonnenen oder sonst erworbenen Bergwerkserzeugnisse in rohem oder verfeinertem oder sonst veränderten Zustande und der Handel mit derartigen Bergwerkserzeugnissen, sowie die Beteiligung an Unternehmungen, welche eine solche Benutzung oder Verwertung bezwecken; e) die Veranstaltung und der Betrieb von Wohlfahrts-Unternehmungen zwecks Förderung der Arbeiter oder sonstiger Angehörigen der Gewerkschaft, sowie die Beteiligung an derartigen Wohlfahrts-Unternehmungen. Die Gewerkschaft wird durch einen aus 3 bis 7 Mitglieder bestehenden Vorstand vertreten. Er verwaltet die Angelegenheiten der Gewerkschaft, soweit nicht satzungsgemäß die Beschlussfassung der Gewerkschaftsversammlung vorbehalten ist. § 12 der Satzung bestimmt: Der Entscheidung der Gewerkschaftsversammlung sind ferner vorbehalten: 1. die Genehmigung des Erwerbs von Bergwerken, Bergwerksteilen, Aktien und Eigenschaften, sowie die Genehmigung von Neuanlagen, auch die Veräußerung solcher Gegenstände, soweit es sich um Gegenstände im Betrage von mehr als 50 000 Mk handelt; 2. die Genehmigung der in oder außerhalb des Betriebes eines Werkes; 3. die Veräußerung oder die Substanz der der Gewerkschaft gehörigen Bergwerke; 4. die Genehmigung zu Pacht, Kauf, Konfessionsverträgen mit anderen Gruben; 5. die Genehmigung von Versicherungsverträgen bezüglich der Erzeugnisse der Bergwerke über die Dauer von 2 Jahren hinaus. Der Vorstand wird zur Zeit gebildet durch Direktor Peter Josef Pengerdors in Berlin-Charlottenburg, Dr. Graf Bocho Schwerin in Berlin, Direktor August Heberle in Berlin.

Montabaur, den 27. Oktober 1916.

Königliches Amtsgericht.

Kriegsweihnachten 1916

Zum dritten Male müssen unsere Truppen das Weihnachtsfest draußen, in Feindesland, im Felde feiern. Sie haben Unvergleichliches für uns vollbracht, haben uns, die Heimat geschützt und gesichert, nun ist es an uns, es ihnen zu danken, ihnen zum dritten Male den Gruß der Heimat zu senden.

Die Beschenkung aller im Bezirk des 18. Armee-korps aufgestellter Truppenteile ohne Ausnahme ist geordnet. Doch ist Fürsorge getroffen, daß Gaben aus Stadt und Kreis Limburg an erster Stelle den im Kreise gebildeten Truppenkörpern und den Angehörigen der Stadt und des Kreises zu Gute kommen.

Wir richten daher an alle Einwohner der Stadt und des Kreises Limburg die herzliche Bitte:

Gebt! Gebt Geschenke! Gebt Geld! Gebt!

damit wir möglichst vielen möglichst vieles geben können.

Pakete oder Gaben an bestimmte Einzelmengen können nicht angenommen werden.

Erwünscht sind: Hosenträger, Zahnbürsten, Zahnpulver, Haar-, Kleider-, Stiefelbürsten, Taschenspiegel, Brustbeutel, Geldtaschen, Notizbücher, Postkarten, Bleistifte, Brieftaschen, Taschenmesser, Taschenlampen, Eßbestecke, Mundharmonikas, Nähmaschinen, Sicherheitsnadeln, Zigarren, Zigaretten, Tabak, Tabakspfeifen, Karten, Taschenuhren, Konserven, Marmelade, Fruchtsäfte, Wein (für Lazarette), Bouillonwürfel, Schokolade, eingemachte Früchte, Dörrobst, Rollmops, Leinwand, Spiele, Weihnachtsgebäck und alles, was das Soldatenherz erfreut.

Gaben werden bei Frau Dr. Wolff (Dr. Wolffstraße 2) und Frau Lottereeinnehmer Seibert (Walderdorffstraße 1) jederzeit, auf dem Schlosse am Freitag nachmittag von 2½ Uhr ab, Geldbeiträge mit der Bezeichnung „Weihnachtsgabe“, außerdem von der Kreissparkasse mit herzlichem Dank entgegengenommen.

Die Sammlung muß Mitte November geschlossen werden.

Gebe Jeder darum bald!

Der Zweigverein vom Roten Kreuz:

de Niem.

Der Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine:

Frau Elly Büchting.

6005

Drehbänke

neu oder gebraucht, von Fachleuten zu kaufen oder gegen monatliche Vergütung auf längere Zeit zu mieten gesucht. Gest. baldige Offerten unter „Drehbank“ an die Exped. des Nassauer Boten.

6124

Junger Kaufmann,

der eben die Lehre beendet, sucht Stellung auf einem Büro, um sich in der Buchführung weiter auszubilden. Offerten unter 6047 an die Exped. d. B.

6130

Bäckergehilfe

gesucht. Jakob Stahl, Bäcker, in Werath, Post Steinheim, Nr. Westerb., Westerb.

6174

Ein tüchtiger, selbständiger

Altknecht

gesucht.

Schneider,

Brückenvorstadt 32.

Junge Arbeiter

gesucht.

M. Müller,

Kartonnagefabrik, Diezstr.

Verheiratet, gesucht

für einen taubst. Jungen,

16 Jahre, in Sattlerei oder

Wohlfahrtsverein.

6166

Heinr. Neuhäuser, Wilmersdorf.

Kathol. Fräulein

mit höherer Schulbildung zur

Beaufsichtigung der Schula-

arbeiten zweier Kinder, Alter 7

und 10 Jahre, für nachmittags

sofort gesucht.

6166

Frau Hinf.,

Berner-Straße 8.

Edelweiss

Alleinmädchen,

erfahren in Haushalt und

Rüche, bei guter Behandlung

und hohem Lohn für kleinen,

ruhigen Haushalt per sofort

oder 15. Nov. gesucht.

6170

Leopold Cohn, Wiesbaden,

6170 Gr. Burgstr. 4 II.

Haushälterin, einfache,

tüchtige Frau (ev. mit einem

Kinde) die Haushalt führen u.

etwas Feldarbeit kennt, bei so-

fortigem Eintritt, f. Haushalt

auf dem Lande mit zwei Per-

sonen gesucht. Bewerbungen

nebst Gehalts-Ansprüchen zu

zu richten an Karl Fischer,

Schönbach, Post Rahenella-

bogen.

6142

Modchen

oder

unabhängige Frau

vom Lande für kleine Vieh-

haltung und Garten- und

Feldarbeiten, in kleinen Haus-

halt gesucht.

6121

Frau Baumeister Sömitz,

Odenheim a. Rh.

Einfaches, ehrliches

6074

Diebstahlmädchen,

nicht unter 18 Jahren, für

Haushaltsarbeiten in Geschäftshaus

gesucht.

P. Haber II, Camberg.

6121

Reinliches, kräftiges

Rübenmädchen

gesucht.

6156

„Preussische Hof“,

Limburg.

Tüchtiges zuverlässiges

Monatsmädchen

für sofort gef. von morgens

8-4 Uhr nachmitt.

6171

Lehrer Hoff, Diezstr. 82.

3-Zimmerwohnung

per 1. Januar evtl. auch früher

zu vermieten. Näheres in der

Geschäftsstelle.

6158

Probl. möbl. heizb. Zimmer

mit 1 Bett für Herr mit Kasse

zu mieten gesucht. Angabe m.

Preis an Rudolf Hoff,

6148 Limburg.

Einen Untertunftsraum

für zwei Automobile sucht

zu mieten

6158

Aloys Ant. Hoff,

Id. 42.

Gut möbl. Zimmer

per sofort zu vermieten

6172

Robertweg 3.

6172

Moderne

5-Zimmerwohnung

mit sämtlichem Zubehör für

1. Januar 1917 zu vermieten.

Zu erfragen bei

6094

Wilhelm Krante.

6104

Möbliertes Zimmer

zu verm. Näh. Geschäft.

6104

Min. rat- Mahlwerk

im Zentrum von Nassau
zu verpachten. Restloz
Anfrage unt. Nr. 6178 an
die Geschäftsstelle.

Idealeste Lagerung

von

Karlsruhe u. Hachtrudt

nach System Rorb

(D. R. P. N. D. R. P. N.)

Alleinvertrieb für

Weser-Nassau

Wilhelm Hencke

Vongeschäft,

Frankfurt a. M.

Lizenzen für Städte u. Bezirke

zu vergeben.

2470

Einige Ladungen

Kohlraben

oder Rüben

für meine Arbeiter zu kaufen

gesucht. Angebote erbitte

Weserwälder Eisenwerke

und Maschinenfabrik

Josef Olig,

Montabaur.

6150

Obstbäume!

Empfehle mich in Lieferung

v. Obstbäumen, Spalt-,

Brechobst, Beeren- und

Rosenstöcke usw.

6163